

Hannover, 31. Dez. 1911.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass in den Tagen vom 24. Dez. bis 6. Januar keine okkulten Versammlungen Platz finden können bei der das Ritual angewendet wird. In den bedeutungsvollen 13 Tagen, die mit der Geistgeburt des Christus schliessen, ziehen sich die weisen Meister aus dem Osten zurück um die Kräfte zu schöpfen, die sie im übrigen Teil des Jahres über die Menschheit ausströmen lassen, und die für uns die Weisheit sind, nach der wir uns zu richten haben.

Auch ist schon öfter gesagt worden, dass die Symbole, die Ihr in unserm Tempel seht, und die Rituale, die darin ausgeführt werden, nicht aus der Willkür entsprungen sind, sondern dass sie einen tiefen Zusammenhang haben mit kosmischen Konstellationen und geregelt sind nach Gesetzen, die später noch weiter enthüllt werden sollen. Sie sind uns von Jahrhundert zu Jahrhundert überliefert worden aus den Mysterien der älteren Zeiten, damit sie die richtigen Kanäle bilden können für die spirituellen Strömungen, die die Meister des Ostens ~~sind~~ auf uns herabsenden. Sie können daher überhaupt nicht auf exoterischem Wege erklärt oder verstanden werden. Die weisen Meister des Ostens sind Wesenheiten, die den drei höheren Welten angehören, und die gleichsam in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft wirken, und die wir uns beim Aussprechen unseres Gebetes als über uns befindlich vorstellen. Es folgt das Gebet:

"Bruder der Vorzeit....."

Eines der wichtigsten Symbole stellen die drei Flammen dar, die auf den Altären des Ostens, des Westens und des Südens stehen und auf die unsere Aufmerksamkeit zuerst hingelenkt sein soll. In ihnen sollen wir sehen die Symbole der Weisheit, der Schönheit und der Stärke, aber darunter sollen wir nicht verstehen die weltliche Weisheit, die weltliche Schönheit und weltliche Kraft.

Weisheit ist nicht zu finden auf dem physischen Plan, und ein jeder, der im okkulten Leben steht, soll sich vornehmen, niemals das Wort "Weisheit" auszusprechen und dabei zu denken, dass es die weltliche Weisheit sei, die uns s.B. in den äussern Wissenschaften entgegentritt oder die man auf Gelehrsamkeit überhaupt bezieht. Ein gelehrter Mensch ist nicht weise; ein weiser Mensch braucht kein gelehrter zu sein, kann sogar ein sehr naiver Mensch sein, aber ein weiser Mensch ist derjenige, der die Weisheit in seinem Herzen bewahrt, der gleichsam aus seinem Herzen heraus spricht und empfindet: Ich sehe meinen Gott wirken in jedem Blütenblatt, - ein Mensch, der seinen Gott in der ganzen Schöpfung empfindet und wahrnimmt und sich selbst mit der Schöpfung und der Gottheit verbunden fühlt. Man bedenke aber, dass damit nicht gesagt wird, dass man dazu Pantheist sein soll; man muss

sich einen viel innigeren Zusammenhang bei solch einem Weisen vorstellen, ein unaussprechliches Gefühl des Geborgenseins in der Gottheit der Welt, das ihm die Ruhe und die Seligkeit in seinem Wesen verschafft.

Solch eine Weisheit müssen wir uns aneignen, sie muss in unser ganzes Wesen so stark einziehen, dass es uns nicht mehr möglich ist, zu denken, dass wir nicht immer und fortwährend von dem Weltgeist umgeben und umhegt sind, sodass innere Ruhe und Sicherheit uns nicht mehr verlassen können.

Solche Empfindungen und Gefühle werden in uns fließen aus der Astralwelt heraus, die aus lebender, fließender, beweglicher Weisheit besteht, die der Hintergrund, die Quelle bildet der uns umringenden Natur und die die ganze physische Welt durchzieht. Von dort her müssen wir die Kraft schöpfen, weise zu werden. In der physischen Welt selber ist sie nicht zu finden.

Die Schönheit, die durch die zweite Flamme symbolisiert wird, hat ebenfalls keine Gemeinsamkeit mit der Schönheit in der Welt; sie bezieht sich auf keinen einzigen weltlichen Gegenstand.

Um etwas von dieser Schönheit zu ahnen, müssen wir unseren Blick auf den nächtlichen Sternenhimmel richten und uns mit unserm Innern ganz in ihn vertiefen, sodass wir gleichsam fühlen, dass hinter ihm geistige Wesen herrschen. Eine tiefe, innige Frömmigkeit soll uns dabei erfüllen. Oder aber, wenn wir einen Sonnenuntergang erleben und dabei empfinden, wie die strahlende Kugel in Purpurglut langsam unter den Horizont hinuntersinkt, sodass die Schatten immer länger und länger werden und schliesslich die Natur rings herum ganz in Dunkelheit gehüllt wird, dann soll wiederum eine tiefe innige Frömmigkeit unser Wesen durchziehen und so stark in unserer Seele sich mit der göttlichen Kraft identifizieren, dass dann in unserer Seele die innerliche Sonne leuchten und scheinen wird, wie bei dem Geheimschüler die Mitternachtsonne in die dunklen Weihnachtstage hereinscheinen kann und die geistigen Wesen in ihrer erhabenen Schönheit, in ihrer ganzen Majestät geschaut werden. In diesem Sinne müssen wir denken, wenn wir über Schönheit denken und sprechen und diese Gedanken sollen, wie hier auseinandergesetzt worden ist, den Begriff der Schönheit verwandeln.

Die Schönheit ist im niederen Devachan zu finden, und da strömt sie aus den Wesenheiten auf uns herab in schönen Bildern und Gestalten. Aber auf diesem Plane findet man auch noch das Hässliche und zwar gerade in demjenigen, was auf der Erde oft "schön" genannt wird. Jede Lüge finden wir dort wie etwas Hässliches, und sogar können wir in dieser Welt ein Schönes finden, das nur auf Illusion, auf Wahn beruht. Wir finden fort z.B. wunderschöne Gestalten und Formen, sogar Engelgestalten, welche durch schwarze Magier geschaffen worden sind, womit diese sich wie mit einem Schleier umhüllen, um damit ihre eigene selbstsüchtigen Ziele zu verbergen. Man kann es schon ziemlich weit im esoterischen Leben gebracht haben und in einem bestimmten Leben sich mit magischen Künsten oder schwarzer Magie beschäftigen, dann können solche Menschen sich auf dem niederen Devachanplan in solchen Engelgestalten zeigen, in einem Schleier von schönen Gewändern gehüllt. Es herrscht also auf diesem Gebiete keine absolute wahre Schönheit, und nur echte, innige Frömmigkeit kann

die wahre devachanische Schönheit vor uns enthüllen.

Die dritte Flamme symbolisiert die Kraft, wiederum nicht dasjenige, was wir als Kraft in der physischen Welt kennen, aber diese Kraft soll aus dem höhern Devachan in die physische Welt hineinfließen und sich dort im Menschen entfalten als "tätige Tugend". Das ist die Tugend, die darin besteht, dass wir fortwährend unsere Persönlichkeit zurücktreten lassen, dass wir unsern Ehrgeiz bekämpfen, insbesondere wenn dieser sich darin aussert, dass wir mit unseren Gaben glänzen wollen. Diese Tugend soll es sein, die uns bewusst werden lässt, dass wir in der Gottheit ruhen, dass wir nur ein nichtiger Teil der wahren, grossen Vollkommenheit sind, so dass wir so recht empfinden, wie alle Eitelkeit und Hochmut etwas Irreales sind, sodass es eine Dummheit bloss wäre, auf etwas stolz sein zu wollen.

Insbesondere im Anfang ihrer okkulten Laufbahn werden die Menschen oft hochmütig oder eitel und stolz, z.B. wenn sie anfangen, kleine Erfolge an sich zu bemerken, fühlen sie sich bald über andere erhaben. Das ist aber nicht der Weg, um zur tätigen Tugend zu gelangen. Auch derjenige wird den Weg nicht finden, der danach trachtet, seine Kenntnisse oder Kräfte anderen mitzuteilen, wenn er dasjenige unterrichten will, was er an höheren Lehren selber empfangen hat, und wenn er sich dann verehren lässt durch diejenigen, denen er etwas mitteilt. Diese Untugenden sind grosse Hindernisse, die der Mensch sich selber in den Weg legt. Aber auch die Anderen, welche in solcher Weise Verehrung entgegenbringen, legen diese Hemmnisse dem Esoteriker in den Weg. Indem wir diese Untugenden in der physischen Welt bekämpfen und uns fortwährend davor hüten, ihnen zu verfallen, indem wir die "tätige Tugend" üben, wird die Kraft, die in dem höheren Devachan als eine Summe von hohen geistigen Wesenheiten zu finden ist, als geistige Kraft in uns einfließen und unser inneres Wesen verstärken.

Hoheres Devachan			Kraft
Niederes Devachan		Schönheit	
Astralwelt	Weisheit		
Mensch in der phys. Welt	Wahrheit im Denken	Wahre Frömmigkeit	Tätige Tugend
